

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Außstellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Der Kaiser und das Geseh.

Marburg, 28. August.

II.

Die Annahme einer verliehenen (oktrovirten) Verfassung macht diese rechtsverbindlich für beide Theile — für den Herrscher, wie für die Verrückten; der Vertrag wird durch diese Willens-erklärung so zweiseitig, als wäre die Verfassung frei vereinbart oder gar vom Herrscher angenommen worden, bedingungslos, wie die Volksvertretung dieselbe beschlossen.

In Bezug auf die Rechtskraft haben alle diese Verfassungen gleichen Werth; politisch und sittlich stehen aber die letzteren viel höher, als die oktrovirten — gerade so, wie ein selbstthätig erworbenes Gut dem Eigener mehr am Herzen liegt, als ein Geschenk.

Der höchste Werth einer fre vereinbarten oder selbstgeschaffenen Verfassung ist die Achtung, welche dieselbe findet, nöthigenfalls erzwingt — ist das Bewußtsein des Volksrechtes und der Männerwürde, welches diese Verfassung bekundet.

Den größten Nachtheil bringt politisch und sittlich eine Oktrovirung offenbar dadurch, daß das Volk auf sein Recht der Selbstbestimmung verzichtet, daß es auch einem Rechtsbruche sich geduldiger fügt, sich an das System der Oktrovirungen gewöhnt, daß der Glaube Wurzel faßt und fortwuchert: eine geschenkte Verfassung könne rechtlich wieder zurückgenommen werden, weil es thatsächlich so leicht geschieht.

Hätte das österreichische Volk nicht mit so beifälliger „Gemüthlichkeit“ der Sprengung seines verfassungsmäßigen Reichstages zugehört: die

Oktrovirung vom 6. März 1849 wäre erfolglos geblieben — hätte das österreichische Volk diese Oktrovirung nicht so beifällig gleichgiltig ertragen: das Ministerium Schwarzenberg hätte den bekannten Federstrich nicht gewagt — hätte das österreichische Volk nicht so beifällig selbstverläugnend auf die Rechtsbeständigkeit der Kremsierer Verfassung verzichtet, als sich 1861 die günstigste Gelegenheit bot, dieselbe zurückzufordern — hätte es die oktrovirte Februarverfassung abgelehnt und sein wohlverbrieftes Recht zurückgefordert... wahrlich, die Rechtsanschauung, welche jetzt „Baterland“ und „Freundenblatt“ vertreten, sände außer dem Irrenhause keine Anhänger.

Der Begriffswirrwarr dieser Blätter können wir nicht wirksamer entgegenarbeiten, als durch mannhafter Darlegung unseres Standpunktes, wo diese nur immer erfolgen kann — als durch die Erklärung, die wir geben müssen, so oft sie nicht unterbleiben darf:

„In Oesterreich wird das Gesez verfassungsmäßig geschaffen durch den übereinstimmenden Beschluß beider Häuser des Reichsraths und durch die Genehmigung des Kaisers und darf ein Gesez nur abgeändert oder abgeschafft werden auf dem Wege, welchen die Verfassung vorschreibt — in Oesterreich ist auch der Herrscher unverbrüchlich an's Gesez gebunden!“

Bur Geschichte des Tages

Die Katholisch-Politischen in Oesterreich stellen mehr als je ihre Sache auf die Kirche allein und lassen den politischen Theil ihres Programms in den Hintergrund treten. Nur der kirchliche Standpunkt soll nach

der letzten Versicherung des „Baterland“ entscheiden über die künftige Gestaltung Oesterreichs und wird deshalb die katholische Schaar der Rechtspartei ganz besonders gepriesen.

Ueber die Wallfahrts-Bewegung in Frankreich sollte eigentlich nicht mehr der Politiker, sondern der Irrenarzt berichten: Pilger in Narrentracht und mit den erschreckendsten Zeichen der Verrücktheit in Wort und Geberde sind eben nur für letztere noch ein Gegenstand der Untersuchung.

Die Karlistenfreundlichen Mächte fühlen sich unangenehm berührt durch die bedeutenden Erfolge, welche das spanische Nordheer gegen die Inquisitionskämpfer erzielt. Castelar wird nun mit besserer Hoffnung seine Reise nach Paris, London, Berlin und Wien antreten, um für die Anerkennung der Republik zu wirken. Die Diplomaten haben wieder eine günstige Gelegenheit, die Nützlichkeit ihrer Kunst zu beweisen.

Vermischte Nachrichten.

(Zu den Wallfahrten in Frankreich.) Wir haben bis jetzt noch nicht gewußt, unter welchem Vorwande die Pilgerfahrt nach Cambrai unternommen worden, wo kein Gnadenbild oder sonstiger Gegenstand gläubiger Verehrung existierte. Im „Siecle“ werden wir nun aufgeklärt. „Mein Berichterstatter“, schreibt F. Sarcy, „meldet, daß während des letzten Krieges ein preussisches Detachement dahin abgesendet wurde, um die Stadt zur Uebergabe aufzufordern. Aber o Wunder! am Thore angelangt, erblickte das Detachement die heilige Jungfrau und einen mit einem flammenden

Feuilleton.

Der Bergwirth.

Geschichte aus den bairischen Bergen.

Von P. Schmid.

(Fortsetzung.)

„Er fand es billig hierauf Rücksicht zu nehmen, und übernahm es, der Regierung gegenüber den Ankauf des ganzen Besitzthums um einen entsprechenden Preis zu vertreten, obwohl daselbe für die Bahn weder sehr nothwendig, noch besonders dienlich ist, und nur auf Wiederverkauf erworben werden kann. Er glaubte, einem solchen Vorschlage bessere Würdigung zu verschaffen, wenn er nicht unmittelbar von ihm ausginge, und weil er wußte, daß ich bereits einige Zeit sogar hier gelebt und in Ihrem Hause gewohnt habe, übertrug er mir, ihm den Vorschlag zu machen.“

„Ihnen? Das war wohl gut gemeint, aber gut gemacht ist wohl nichts damit gewesen!“

„Das war auch mein erster Gedanke!“ rief Falkner. Ich versuchte es daher auch, Einwendungen zu machen, sie wurden als unzureichend erklärt und — den wahren Grund,“ fuhr er

etwas zögernd fort, „konnte und durfte ich ja doch nicht sagen... so blieb mir nichts übrig als zu gehorchen; aber es kam, wie ich gefürchtet hatte. Schon als ich zu sprechen begehrt, sah er mich mit so feindseligen Blicken an, daß jede Hoffnung, hätte ich noch welche gehabt, vernichtet war; den Antrag selbst hörte er nicht einmal zu Ende... mit höhnischen Worten wies er den selben, als von mir ausgehend, zurück... weil ich ihm gegenüber einmal geäußert, daß ich Lust hätte, ein Gut zu erwerben, legte er mir die Absicht unter, dasjenige, das ich unter der Hand ausgekundschaftet, um einen billigen Preis zu erschleichen... Ich habe Ihrem Vater jederzeit viel zu gut gehalten, Julie, denn es ist Ihr Vater; aber es gibt Dinge, die ein Mann von Niemand ruhig hinnehmen kann, ohne sich selbst zu entehren... der Vorwurf versteckter Habgucht und Treulosigkeit empörte mich; trotz des gesagten Vorsatzes, meine Ruhe zu bewahren, versicherte ich ihn im gereizten Tone, er habe einen Ehrenmann vor sich, und als er mit einem zweifelhaften Worte erwiderte, wandte ich ihm den Rücken und rief ihm zu: vor mir und meiner Vermittelung soll er Ruhe haben, aber es gebe noch andere Mittel und Leute, die solchen dummen Bauernstolz zu brechen wüßten...“

„O weh,“ seufzte Juli, „das ist noch schlimmer, als ich gedacht — das vergißt er

Ihnen niemals!“ „Das fürchte auch ich,“ fuhr er fort, „und eben darum drängt es mich, Ihnen Alles selbst sagen zu können — Sie kennen mich! Sie wissen, wie fern es mir liegt, Ihre Vater kränken zu wollen; daß ich im Gegentheil nichts sehnlicher wünsche, als mir seine Zuneigung zu erwerben! Sie wissen — nein, Sie wissen es noch nicht!“ unterbrach er sich selbst, „aber Sie sollen es jetzt erfahren, daß der Augenblick, in welchem ich Sie wieder sah, für mein ganzes Leben entscheidend gewesen ist! Das Bild des hübschen Kindes von der Fraueninsel, das mich mit den großen, thränenstimmernden Augen so erschrocken und doch so wunderbar eigen anstarrte, während ich mit dem wüthenden Hunde rang, ist mir nie aus der Seele gewichen, aber als ich Sie wieder fand, erkannte ich selbst erst, wie tief, wie unaussprechlich tief, und unaussrottlich es sich mir eingeprägt hatte! — Ich liebe Sie, Julie; seit ich hierher kam, habe ich mich in den schönsten Hoffnungen und Träumen gewiegt! Ich sah schon das Haus, das ich mir zu gründen gedachte, in Wirklichkeit vor mir; ich sah Sie schon im Geiste in all' Ihrer Lieblichkeit schalten und walten in diesem meinem Hause, ich sah Sie an meiner Seite als die reizende Frau des Hauses, als meine theure innig geliebte Frau... Und jetzt, wohin sind all' die schönen Träume

Schwert bewaffneten Engel, welcher die Reiter zwingt, die Bügel zu wenden und schreckfältig ihr Heil in der Flucht zu suchen. Im Dorfe Marmers machen sie Halt, lehren bei einem Wirth ein und erzählen ihm das soeben erlebte Wunder. Sie erzählen es auf Deutsch, und vermöge eines neuen Wunders, das nicht weniger erstaunlich ist, als das erste, versteht der Wirth, der nur des Französischen kundig ist, jedes ihrer Worte. Um diese außerordentliche Begebenheit, in welcher der Finger Gottes so deutlich zum Vorschein kam, zu feiern, sind in der Kathedrale zwei Leuchter gestiftet worden. Am Fuße derselben steht man vier faustdicke Preußenköpfe: zwei kahle, welche den König Wilhelm und den Grafen v. Bismarck, zwei behelmte, welche die Herren von Moltke und v. Seoben, Kommandanten der preussischen Nordarmee, darstellen. Das Ganze hat 14,000 Franken gekostet. Um dieses Denkmal menschlicher Dummheit einzuweihen, ist eine Wallfahrt angeordnet worden. Wie müssen die Preußen unser spotten, wenn ihnen diese Geschichte zu Ohren kommt. Wahrlich ich schäme mich ihrer für das Land!

(Die Cholera.) In Ungarn und Siebenbürgen sind bereits sechzigtausend Menschen an der Cholera gestorben — eine Zahl, welche fast die Verheerungen des blutigsten Krieges übertrifft.

(„Sie sind staatsgefährlich.“) Die Pariser Flüchtlinge, die man aus Oesterreich fortgewiesen, richten an die „Independence belge“ ein Schreiben, in welchem sie behaupten, daß der einzige von der Polizei angegebene Grund in den Worten bestanden habe: „Sie sind staatsgefährlich“. Die Ausgewiesenen glauben folgern zu dürfen, daß sie die Kündigung der österreichischen Gastfreundschaft ausschließlich der Verfolgungssucht der französischen Regierung zu verdanken haben. In Wien hätten sie nicht den geringsten Anlaß zur Beschwerde gegeben, aber in dem Augenblicke, wo in Frohsdorf die Fusion besiegelt wurde, habe man sie ihrer friedlichen Arbeit entzogen und sie gezwungen, anderswo ihr Brod zu suchen.

(Keine Wallfahrten.) Das Ministerium hat mit Rücksicht auf die Verbreitung und Verschleppung der Cholera größere Wallfahrten, insbesondere jene nach Maria Zell für heuer verboten.

(Landwirtschaft.) Die Schwämme an den Obstbäumen.) Diese finden sich an den Ästen, am Stamme und an der Wurzel in manigfachen Gestalten und Abstufungen. Ge-

wöhnlich sind sie eine natürliche Folge des Alters und meist ein Merkmal naher Auflösung. Der Rindenstamm erzeugt sich indess auch oft bei anhaltendem Regen, vorzüglich wenn der Boden einen schlammigen, fetten Untergrund hat. Anfangs sind es sehr weiche, kleine Auswüchse, die nach und nach sich verdicken, größer werden und endlich im Stande sind, den Saft zu verderben. Durch Entfernung derselben und das Abtragen der alten trockenen Rinde ist meist dem Uebel abgeholfen. Der Holzschwamm ist zwar anfangs auch weich, verhärtet sich aber bald, so, daß er dem Holze an Festigkeit gleich kommt und nur mit Gewalt losgelöst werden kann. Man beschneidet die Wunde und bestreicht sie mit Pech. Der Wurzelschwamm ist am gefährlichsten, indem er dem Baume die besten Nahrungsmittel entzieht und ihn wohl gänzlich tödtet, ohne daß man am Stamme und den Ästen irgend einen Schaden wahrnimmt. Meist entsteht er durch den zu feuchten Boden. Man nehme die Schwämme weg, beschneide die Wurzeln, bedecke sie wieder mit Erde und bestreue dann den Boden mit zerfallenem Kalk. Zugleich sorge man dafür, daß die überflüssige Feuchtigkeit abgeleitet werde.

Marburger Berichte.

(Auslosung von Mitgliedern des Gemeinderathes.) In der letzten Sitzung des Gemeinderathes wurde auch die Auslosung jener zehn Mitglieder vorgenommen, welche der Stadtordnung zufolge heuer ausscheiden; diese Mitglieder sind die Herren: Friedrich Staudinger, Ferdinand Baron Rast, Felix Schmidt, Franz Verko, Andreas Ragg, Dr. Duchatsch, Bitterl von Tessenberg, Joseph Schaller, Jul. Pfirmer und Karl Reuter.

(Zur Verlängerung der Bürgerstraße.) Der Antrag, die Bürgerstraße um 17 Klafter gegen den Friedhof hin zu verlängern wurde in der letzten Sitzung des Gemeinderathes vertagt und nach dem Antrage des Herrn Ferdinand Baron Rast beschlossen, mit Herrn Birsmayr und der Gesellschaft Badl-Verko wegen Verlängerung dieser Straße bis zur Villa Vanger zu unterhandeln.

(Fabrik zur Erzeugung vom künstlichen Dünger.) In der letzten Sitzung des Gemeinderathes ersuchte Herr Leopold Ritter von Neupaner den Herrn Bürgermeister, nachstehende Fragen zu beantworten: 1. Ist die von der Aktiengesellschaft zur Erzeugung von künstlichem Phosphatdünger b. im Stadtamt erlegte

Kaution nach dem Kursrückgange der Obligationen ergänzt worden oder ist Aussicht auf Ergänzung? 2. Hat der Stadtrath oder der Herr Bürgermeister obige Gesellschaft aufgefordert, den Bau des Fabrikgebäudes sofort einzuleiten? Die Antwort auf diese Fragen wurde augenblicklich ertheilt. Die Gesellschaft soll demnächst zur Ergänzung der Kursdifferenz ihrer Obligationen aufgefordert werden. An die Gesellschaft ist einem Beschlusse des Stadtrathes zufolge bereits die Aufforderung ergangen, den fraglichen Bau schleunigst einzuleiten. Diese Erklärung wurde vom Gemeinderath zur befriedigenden Kenntniß genommen.

(Arme Unterlehrer.) An der zweiklassigen Volksschule in Unter-Pulsgau soll die Stelle des Unterlehrers besetzt werden. Die Bezüge sind: 240 fl. Gehalt, 60 fl. Zulage und Naturalquartier.

(Gut Kranichsfeld.) Das Gut Kranichsfeld wird zwangsweise versteigert; der gerichtliche Schätzungsverth beläuft sich auf 177,000 fl.

(Fachverein der Holzarbeiter.) Morgen um 8 Uhr Abends findet in der Göp'schen Bierhalle eine freie Versammlung dieses Vereins statt.

(Schulfest.) Morgen wird die Schule in Mahrenberg geschlossen und findet am Sonntag im Remppwalde eine Feier statt, an welcher sich auch die Schule von Buchern betheiligt.

(Allgemeine Arbeiterversammlung.) Am Sonntag 9 Uhr Vormittag wird in der Göp'schen Bierhalle eine allgemeine Arbeiterversammlung stattfinden mit folgender Tagesordnung: 1. Die Press-, 2. allgemeines unmittelbares Wahlrecht, 3. die jetzige Thuerung.

(Schulfest.) Das Schulfest in Schleinig wird am nächsten Montag stattfinden und soll auch die neugegründete Volksschule in Kranichsfeld sich daran betheiligen. Der Beginn dieser Feier ist auf Mittag 12 Uhr festgesetzt.

(Neues Postamt.) Am 1. September wird in St. Georgen an der Stainz ein Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit dem Postamt Madersburg durch eine tägliche Botenfahrt erhält.

(Pettauer Lager.) Der Besuch des Kaisers im Lager von Pettau ist nun endgiltig festgesetzt und soll fünf Tage dauern.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 31. d. M. findet in der evangelischen Kirche Vormittags 10 Uhr ein Gottesdienst statt.

Letzte Post.

Die verfassungstreuen Großgrundbesitzer der Steiermark wollen nach Auflösung

verflohen! Was ist aus all' meinen Hoffnungen geworden...

Er hielt inne, aber Juli erwiderte nichts; sie gedachte des Apfels mit dem Wurm, den ihr der Herbst so bedeutsam zugeworfen, und Thränen ersticken ihr die Stimme.

„Sie antworten mir nicht? Sie weinen?“ begann er wieder, und drängte sich näher an sie. „Reden Sie, Juli; geben Sie mir auf die eine Frage Bescheid... Wenn es nun nicht wäre, wie es leider geworden, wenn ich hoffen dürfte, Ihrem Vater nicht zuwider zu sein... was würden Sie sagen, wenn ich zu ihm hingehen wollte, mir Ihre Hand von ihm zu erbitten?“

„Ich bitte Ihnen, Herr Falkner,“ sagte Juli leise fortweisend, „reden Sie mir mit solchen Sachen vor, ich bin ohnedem schon unglücklich genug...“

„Weichen Sie mir nicht aus,“ rief er jählich, „wenn ich Sie fragte, ob Sie mich lieben können und wollen — was würden Sie sagen?“

„... Ich bin ja viel zu gering für Sie, für so einen geschiedten Mann! Das Bissel, was ich im Kloster hab' lernen können, bedeutet ja nichts... ich bin ja doch nur ein Bauernmädchen!“

„O Juli,“ rief er entzückt, wenn Du wüßtest, wenn Du ahntest, wie gerade Deine

bescheidene Kindlichkeit, Deine durch nichts verbildete Einfachheit mich an Dich zieht und mit jedem Worte mich unlosbarer an Dich anfügt hält... Du bist das Weib in meinet Lebens, wie ich es mir geträumt... O rede, was wirst Du auf meine Frage sagen?“

Sie sah ihm durch Thränen in's Auge und schüttelte dann schmerzlich den Kopf. „Es kann ja doch nicht sein...“ Jügte sie mit einem schmerzlichen Seufzer.

„O, es soll sein! Es soll werden!“ jubelte er. „Ist, da Du nicht Nein gesagt, muß es werden! Was es auch kosten möge, was für Hindernisse auch zu bewältigen sein mögen, ich lasse Dich nicht mehr, ich ruhe nicht bis Du die Meine geworden...“

Er wollte die nicht mehr Widerstrebende an seine Brust ziehen — da fuhr ein kräftiger Arm zwischen die Beiden, der den jungen Mann im Nacken packte und emporriß. Es war der Arm des Bergwirths, der von den Liebenden unbemerkt eingetreten war und nun mit funkelnden Augen und wuthentstelltem Angesicht hinter ihnen stand.

So?“ rief er mit zornbeben der Stimme, „da kommen wir wieder zusammen? Ist das ein Ehrenmann, der sich heimlich, hinterm Rücken des Vaters bei Nacht und Nebel in's Haus schleicht und die Tochter verführt? Einen solchen

heißt man einen Falunken hier zu Land und einem solchen will ich zeigen, wie ein dummer, tropiger Bauer sein Hausrecht zu brauchen weiß!“

Mit riesiger Gewalt hielt er Falkner am Hals gefaßt und zerrte ihn gegen die Thür hin, dieser aber wehrte und stemmte sich mit der ganzen Kraft seiner jugendlichen Gestalt entgegen und vermochte nach kurzem Kampfe sich loszureißen, aber der rechte Arm seines Rockes und der des Hemdes darunter zerriß, daß der bloße Arm sichtbar wurde. Juli war einen Augenblick ratlos dagestanden, bleich bis in die Lippen hinein gleich einer Sterbenden, nach Athem ringend und die Linde umklammernd, um nicht in die Kniee zu sinken; im nächsten Augenblick schon stand sie zwischen dem Vater, der neuerdings auf den Verhafteten losstürzen wollte, und dem Geliebten, der mit hochgehobenem bloßem Arme bereit stand, ohne Waffen den Angreifer niederzuschmettern.

Am Arme war eine Reihe kleiner blauer rother Punkte zu erkennen.

„Was wollt Ihr, Vater?“ rief sie diesem zu. „Es ist nichts geschehen, wegen was Ihr so wild sein solltet... der Herr hat sich nicht heimlich eingeschlichen, er ist offen und ehrlich gekommen, weil er von mir Abschied hat nehmen wollen! Meint Ihr, ich fürchte mich des,

des Abgeordnetenhauses in Graz eine Wahlbesprechung hatten.

Die Rathenen werden sich bei den Reichsraths-Wahlen in Orten, wo die Wahl eines Stammgenossen unmöglich, den Israeliten anschließen.

Viktor Emanuel soll genügt sein, auf die Einladung der Kaiser von Oesterreich und Deutschland seine schon wiederholt angekündigten Besuche in Wien und Berlin abzusagen.

Eingefandt.

Die Cholera.

Bei Einiges aus der umfangreichen Choleraliteratur, namentlich hygienische Abhandlungen über diese Krankheit und deren Behandlung gelesen und daraus die bisherigen Resultate beider Heilmethoden kennen gelernt hat: bei der Medizin fast fünfzig Prozent Todesfälle, bei der Wasserkur fast gar keinen, auch nicht leicht die Möglichkeit des höheren Stadiums der Krankheit — dem muß geradezu komisch erscheinen der Eifer der medizinischen Wissenschaft in Aufsuchung und Empfehlung von Präservativen gegen die Cholera.

Man versteigt sich schon sogar zur Empfehlung des Genusses von Kohlensäure in ganz ähnlicher Weise, wie einst die berühmte unfehlbare Cholera-Tinktur von Dr. Basler. Man empfiehlt sogar ein mehrstündiges Beizen der abgelegten Wäsche in scharfer Seifenlauge, was gewiß keine praktische Hausfrau thun wird. Seifenlauge ist ein arges Verschönerungsmittel der Wäsche, und dessen bedarf es wahrlich nicht!

So lobenswerth dieser Eifer als solcher, so unbegreiflich ist die gänzliche Ignoranz der doch auch in medizinischen Kreisen bekannten Glandpuncte der Wasserkuren in der Cholera, die obwohl unklar, weder Arzt noch Laienwelt zu kennen scheint, welche Verräther als zumeist Betheiligte gerade gegen sich selbst die dringende Pflicht hätte, die durch Sicherheit des Gelingens hervorragende, in den Segnungen ihres wohlthätigen Wirkens unerreicht dastehende Wasserheilmethode als einzig rettenden Ausweg in den Vordergrund zu ziehen, sie aus einschlägigen Schriften und im Verkehr mit bereits Unterwiesenen kennen zu lernen und ihr die gebührende Geltung zu erzwingen.

Warum sich das Bessere vorenthalten lassen, wenn man es selbst in die Hand nehmen kann? Alles rings nach Selbsthilfe, diese ist auf dem Heilgebiete vollberechtigt und der Verfasser dieser Zeilen übt sie mit großartigem Erfolge schon seit 1846.

Das Schlagwort „Kurpfuscherei“ darf nicht abbrechen; Wassergebrauch in was immer für einer Form und wann immer, steht im Rechte eines Jeden und der mit den Manipulationsformen Vertraute kann oft mit Wenigem erstaunlich viel wirken. Nicht der Laie, der's glücklich vollbringt, ist Kurpfuscher, wohl aber der Fachmann, der trotz Wissenschaft es nicht vermag.

Preisniß's Scharfsinn siegte 1831, 1835, 1849 über die Cholera trotz Verlästerung seiner Methode auch seitens solcher Aerzte, die weder Cholera noch Wasserkur gekannt. Hier erwies sich die Hydropathie als das einzige Heilmittel der Cholera, und doch ignoriren sie die Ärzte heute noch. Aber auch Andere, wie besonders Dr. Steinbacher, die Nichttätige Thier und Th. Maier heilten Cholera mit Wasser, und Keiner unter den Vielen von ihnen Behandelten, selbst im höchsten bedenklichsten Stadium begriffen, starb. Th. Maier zu Schwerin rettete von 130 Cholera-kranken 114, darunter auch medizinisch Aufgegebene. In medizinischer Behandlung starb von 700 Kranken die Hälfte, was leicht erklärlich, da die Medizin durch Unterdrückung der charakteristischen Ausscheidungen — Erbrechen und Durchfall — die Krankheitsstoffe im Körper zurückhält, die Wasserheilkunde sie aber durch Förderung der Ausscheidungen hinaus schafft.

J. P. Raube, Reformator der Wasserheilkunde, rief schon in den 40er Jahren: „Gebt mir tausend Cholera-kranken, die nur noch keine Medizin bekommen haben und abführen können, wenn mir ein einziger davon stirbt, so mögt ihr mich hintendrein schicken, wie eine Hinduwitwe hinter ihren verewigten Gemahl!“ Und doch verhalten auch diese inhaltschweren, ein ganzes Heilprogramm einschließenden Worte ungehört oder unbeachtet seitens der Autoritäten, an deren Adresse sie gerichtet gewesen.

Anlässlich der gegenwärtigen Rundreise der Cholera handelt es sich in erster Linie um die verlässlichsten Vorbeugungsmittel, als welche auf Grund der bewährtesten Erfahrungen folgende erscheinen: Ein vernünftiges, d. i. ein naturgemäßes Verhalten in Speise, Trank, Kleidung, Schlaf und Vermeidung aller excessiven Genüsse, sie mögen was immer für Namen haben. Man hüte sich vor Ueberladung des Magens und von solchen Speisen und Getränken, welche mit einem Male dem Magen die notwendige Wärme entziehen, ebenso hüte man sich durch erhitzen, künstlich zubereitete Getränke den Magen und das Blut zu überhitzen und große Wallungen zu verursachen. Ueberdies tragt man einen kalten aus-

gerungenen Umschlag um den Leib und überbinde ihn trocken, damit er sich besser erwärme und keine Luft hinzutrete und erneuere ihn so oft er trocken wird; mache des Morgens beim Aufstehen und Abends beim Bettgehen eine laue Ganzwaschung des Körpers, damit die Haut thätig bleibe; trinke früh nüchtern und bei jedem Essen 1–2 Glas frisches Wasser zur Vorbeugung der Schläffheit des Magens und des Unterleibes; werde Erkältung, Unreinlichkeit jeder Art und halbe Tag und Nacht auf reine Zimmerluft mit Ausschluß aller künstlichen sogenannten Luftverbesserungsmittel, welche die alte Unreinlichkeit nur decken und neue hinzufügen, denn bessere als die Außenluft erzeugt Niemand. Lüfterneuerung ist das einzige Luftverbesserungsmittel.

„Ohne Reinlichkeit in und vor dem Hause, sagt W. Reil, ist das Lüften unnütz. Dasselbe kann nicht übertrieben werden. Jeglicher Schmutz, namentlich die Auswurfstoffe und Abgänge von Menschen und Thieren, die Abfälle der Wirtschaft und der Speisen — Knochen, Spülwasser, Asch-, Waschwasser, Nachtgeiztre u. dgl. — und Alles, was durch seine Zersetzung und Fäulnis, durch seine Ausdünstungen und Gerüche die Luft zu verschlechtern und überhaupt unangenehm zu machen im Stande ist, muß stets sorgfältig aus Stube, Kammer, Küche, von Hausflur und Treppe und aus allen Winkeln entfernt, überhaupt aus dem Bereiche der Lebenden gebracht werden. Zimmer und Hausräume müssen täglich sorgfältig gelüftet und öfters gescheuert werden.“

Das ist die wahre und wirksamste Desinfektion, unvergleichlich besser als aller Eisenvitriol und alle Kohlensäure, deren Gebrauch sogar zur Außerachtlassung der übrigens nöthigen Observe verleiht.

In der Buchhandlung des Herrn Eduard Frling erliegt das Verzeichniß über eine Reihe tüchtiger Cholera-schriften aus dem Gebiete der hygienischen Literatur — für diejenigen, die sich eine weitere Orientirung in der Cholerafrage aneignen, d. h. in das Wesen dieser Krankheit tiefer blicken wollen.

F. T.

Bekanntgabe.

Morgen den 30. August ist der Jahresabschluß an der Magdalena-Vorstadtschule.

An diesem, wie an dem darauf folgenden Tage bleiben die Handarbeiten der Schülerinnen ausgestellt.

wegen vor Euch? Nein — ich hab' ein gutes Gewissen, Vater und scheu' mich nit ... Geht weg von der Thür, daß der Herr Falkner friedlich hinaus kann ... Du aber, Franz — es ist das erste Mal und wohl auch das letzte Mal, daß ich Sie so nenn' ... Du, Franz, nimm Dich zusammen und zeig' mir, was Du für ein Mann bist, hab' Deinen Arm um mich — der gegen die Du's thust, ist ja mein Vater ... Ich hab' Dir,“ fuhr sie inniger fort, und ihre Stimme begann zu erzittern unter der Wucht ihres Schmerzes, „vorhin keine deutliche Antwort gegeben auf Deine Frage — aber jetzt vor meinem Vater sag' ich Dir — ja ich hab' Dich gern! Und wenn ich auch gewiß weiß, daß mir das nie zu Theil wird, so sag' ich Dir doch, es gebe' kein größeres Glück für mich, als wenn ich Dein Weib werden dürft!“ ... Bei diesen Worten hatte sie ihm den Arm niedergezogen, beugte sich darüber und drückte ihren Mund auf die Lippen in demselben ... „Das Blut, das aus diesen Wunden geflossen ist, für mich — das macht, daß ich dein gehören muß, in alle Ewigkeit!“

Sie nahm ihn an der Hand und sah te ihn furchlos an ihrem Vater vorüber, der sie in stummem Grimm gewahren ließ.

Das war ein böses Vorspiel für die Tage, die nun kamen, und was sie brachten, blieb nicht

hinter ihm zurück. Vater und Tochter gingen anscheinend ruhig nebeneinander her und das Vorgefallene wurde mit keiner Silbe erwähnt — der verbissene Groll des Bergwirths aber steigerte sich mit jeder Nachricht, welche auf den Bahnbau Bezug hatte.

Dieser rückte inzwischen mit außerordentlicher Raschheit vorwärts, ein ungewöhnlich milder Herbst begünstigte die Fortsetzung der Arbeiten bis tief in den November hinein. Manchmal brach wohl der Zorn des Bergwirths in alter Wildheit aus, daß er tobend und schreiend im Hause hin und wieder stürmte, als aber der Spruch des Gerichts entraf, der ihn endgültig verurtheilte, gegen die zuerkannte Entschädigung die Niederpoint abzutreten, da ging in seinem Benehmen eine auffallende Veränderung vor. Er zürnte nicht mehr laut und heftig, wie er früher gethan, sondern begann finster und schwerend in sich hineinzubrüten; Stunden lang sah er regungslos vor sich hin, nur manchmal halblaut Worte murmelnd, von denen nichts zu verstehen war als „meine Bäume“ und „mein Recht und Gewalt!“ ...

Er beachtete es nicht, als ihm der Kaufpreis für die entweichte Niederpoint in's Haus geschickt wurde; er ertrug es anscheinend gleichgültig, als es hieß, daß die Erben dort geschlagen würden und das Abgraben begonnen habe —

er schien gar nicht zu vernehmen, als sich die Kunde verbreitete, es sei hierbei ein reiches Lager von sehr schönem graugrünen Sandstein zu Tage gekommen, das der Ausnutzung als Steinbruch in hohem Grade würdig sei, und daß der Feldmesser Falkner den Bruch von der Bahn käuflich erworben habe.

Von diesem selbst kam keine Kunde mehr in das Bergwirthshaus.

Im anscheinend ruhigen Gleichmuth gingen auch Juli die schweren Tage dahin; sie pflegte den Vater und sorgte für ihn mit liebevoller, wenn auch unbeachteter Aufmerksamkeit, sie verwaltete still und geräuschlos die Geschäfte des Hauses — sie war sich völlig gleich geblieben, nur blässer war sie geworden, wenn aber jemand sie darüber beredete, so lächelte sie mit ihrer gewohnten Freundlichkeit und meinte, das thue der Winter, der pflege sie immer zu bleichen.

Aber der Winter verging, Knospen und Blumen kamen wieder und nur auf ihren Wangen verblühten die Rosen wieder aufzublühen. Um die Zeit, als die Schwalben zurück kamen, kam auch der Tag, an welchem die Eisenbahn in ihrer größten vollendeten Strecke eröffnet wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Filiale der Steiermärkischen Escompte-Bank in Marburg.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, dass die Geschäftsabwicklung bereits so weit vorgeschritten ist, dass eine Schliessung unserer Filiale ehestens bevorsteht.

In Folge dessen bitten wir die P. T. Besitzer von Cassenscheinen und Giro-Einlagsbüchern unserer Filiale, ihre eingelegten Gelder sofort hier beheben zu wollen, indem sie sonst genöthigt wären, sich später deshalb an unser Centrale in Graz wenden zu müssen.

Marburg am 28. August 1873.

679

An der Themse.

Heute Freitag den 29. August 1873:

Garten-Soirée

682) von der
Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle.

Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Ein eingerichtetes Zimmer

ist sogleich zu vergeben. 683
Anfrage im Comptoir dieses Blattes.

Anzeige.

3 schöne Wohnungen,

sind mit 1. September oder Oktober an ruhige reinliche Parteien zu vermieten. Zwei mit 3 Zimmern, Speise, Dachkammer und Holzlege um 15 fl., eine mit 4 Zimmern sammt Zugehör um 20 fl. pr. Monat.

Ein möblirtes Zimmer sogleich um 5 fl. Daselbst sind sehr gute Tischweine, weiß und roth, um 11 fl. pr. Em. zu verkaufen.

Benedikter,

670) Mühlgasse Nr. 83.

Zwei Wohnungen,

beide mit 4 Zimmern, Küche, Boden, Speise und Keller, eine im 1. Stock, eine im 2. Stock im Hause Nr. 91 in der Domgasse sind vom 1. Oktober an zu vergeben. 681

Anfrage dorthelbst.

Verkauf von Wiesen

in 5 Parzellen an der Leitersberger Hauptstraße durch freie Licitation Donnerstag den 4. September d. J. Vormittag von 10—12 Uhr.

Eine Parzelle mit 1 Joch 640 Qfl.

"	"	"	"	1455	"
"	"	"	"	1532	"
"	"	"	"	1526	"
"	"	"	1	616	"

Auskunft ertheilt Maria Loppitsch in Leitersberg. 684

Dank und Anempfehlung.

Dem geehrten Publikum gebe ich ergebenst bekannt, daß ich mein Kaffeehaus an Herrn Carl Forster verpachtet habe, welcher das Geschäft mit 1. September d. J. in seine Regie übernimmt.

Indem ich für das ehrende Vertrauen, welches mir so lange Zeit geschenkt wurde, verbindlichst danke, hoffe ich, es werde dieses Vertrauen auch auf meinen Nachfolger übergehen; da ich überzeugt bin, daß Herr Forster gleich mir stets bemüht sein wird, den Wünschen des P. T. Publikums in jeder Beziehung nachzukommen.

Es möge also mein Nachfolger bestens empfohlen sein.

Marburg, 28. August 1873.

Mauthendorfer, Grazergass.

Nächste Verlosungen.

Am 3. September, Innsbrucker-Lose. Haupttr. fl. 10.000. Original-Lose nach dem Tages-Course, auf Raten pr. Monat fl. 1 empfiehlt Joh. Schwann, Marburg, Herrngasse Nr. 123.	Am 5. September, Salzburger-Lose. Haupttr. fl. 10.000. Original-Lose nach dem Tages-Course, auf Raten pr. Monat fl. 1 empfiehlt Joh. Schwann, Marburg, Herrngasse Nr. 123.
---	--

Ananas, Maraschino di Zara, Vanille, Anisette, Curaçao, Kaiserbirn, Chartreuse, Weichselgeist, Klostergeist, Jagdtrank, Absinth,

sowie alle übrigen feinsten

Liqueure und Rosogllen, dann Jamaika Rum, echten Syrmler Silwovitz, Punsch-Essenz, Essig-Essenz

zu billigsten Preisen empfiehlt

die Liqueur-Erzeugung des

Carl Claus in Marburg.

Sofienplatz, Burg, III. Gewölbe.

Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad in der Kärntnervorstadt

täglich von 6 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends. 679) Alois Schmiderer.

Ausverkauf

von

676

Clavieren.

Wegen Mangel an Raum werden sehr gute Lang- und Stutzflügel mit 7, 8 $\frac{1}{2}$ und 6 $\frac{1}{2}$ Oktaven, eleganter Form, schön und gut im Ton, um äußerst billige Preise verkauft in der Pianoforte-Leihanstalt vis-à-vis Café Pichs.

Weingart-Verkauf.

Der Ruppitsche Weingarten in Kärntner Vorstadt, eine Stunde von Pettau, im Gesamt-Flächenmaße von 6 Joch 316 Qfl., worunter 2 $\frac{1}{2}$ J. Weingarten, 1 $\frac{1}{2}$ J. Hochwald, das Uebrige Wiese mit Obst, — ist sammt hängenden Früchten unter günstigen Bedingungen durch Dr. Heinrich Lorber, Advokaten in Marburg, zu verkaufen. 686

Vertrauensvoller Rath

nach mathemat. Grundsätzen der Wahrscheinlichkeit im Zahlenlotto zu gewinnen.

Gratis.

Unter Anfrage: Menschenfreund 1/90 poste rest. 672

WIENER Weltausstellung

Amerikanische Abtheilung.

Die

Original-amerik. **E. HOWE** Näh-Maschinen
(vom Erfinder)
sind viel berühmter und unvergleichlich in Construction wie Leistung.

Für Familien, Weißnäherei Corset-, Mützen Portefeuille- und Schirm-Fabrikanten.



Für Herren- und Damen-Schneider Schuhmacher, Sattler und Sattler.

Die den E. Howe-Maschinen auf allen größeren Ausstellungen zuerkannten höchsten Preise sind officiell:

Das große Ehrendiplom, die große goldene Medaille, in Moskau	1872
Das große Ehrendiplom in Lyon	1872
Kreuz der Ehrenlegion in Paris	1867
Diplôme d'honneur in Beaubais	1869
Goldene Medaille in Paris	1867
Goldene Medaille in Amsterdam	1869
Goldene Medaille in New-York	1869
Erneuerung der Pariser Goldenen Medaille, höher als die goldene Medaille Altona	1869
Höchste Ehren-Preis in London	1862

Die Howe Maschine Co.

vermehrte ihre Capital-Anlage in Fabriken, Maschinen, Material und Einrichtungen im Monat März um

10 $\frac{1}{2}$ Million Gulden Oe. W. und erhöhte ihre Production der vereinigten Fabriken für dieses Jahr auf

400.000 Nähmaschinen,

um den Anforderungen ihrer Vertreter in allen Weltgegenden zu entsprechen.

The Howe Machine Co.

H. SCHOTT, Director.

Wien. 15 Kärntnering 15.

Niederlagen: 649

in Marburg M. Prosch,

in Glatz Karl Krisper.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personezüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 8 U. 11 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 23 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 2 M. Früh und 9 U. 6 M. Abends.

Abfahrt 8 U. 18 M. Früh und 9 U. 18 M. Abends.

Beschleunigte Personezüge.

Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 40 M. Früh.

Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 55 M. Abends.

Von Marburg nach Ofen Abfahrt 6 U. 5 M. Abends.

Von Ofen nach Marburg Ankunft 9 Uhr Vormittags.

Abfahrt nach Franzensfeste 11 Uhr 5 Min. Nachts.

Ankunft von Franzensfeste 4 Uhr 26 Min. Früh.

Kärntnerzüge.

Abfahrt:

Von Marburg nach Franzensfeste 9 Uhr 15 M. Vormitt.

Von Marburg nach Villach 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Ankunft:

Von Franzensfeste nach Marburg 5 Uhr 40 M. Nachmitt.

Von Villach nach Marburg 11 Uhr 44 Min. Vormittags.

Gemischte Züge.

Von Würzburg nach Triest.

Ankunft 1 Uhr 43 Min. Nachmittags.

Abfahrt 2 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Von Triest nach Würzburg.

Ankunft 11 Uhr 55 Min. Mittag.

Abfahrt 12 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Eilzüge.

Von Wien nach Triest.

Ankunft 2 Uhr — Min. Nachmittags.

Abfahrt 2 Uhr 3 Min. Nachmittags.

Von Triest nach Wien.

Ankunft 2 Uhr 6 Min. Nachmittags.

Abfahrt 2 Uhr 13 Min. Nachmittags.